

Vom Füttern.

§. VIII.

Wan das Frühjahr, Sommer und Herbst nur warm ist, so suchen die Bienen ihre Nahrung, ohne daß die Menschen sich hierum zu bekümmern nöthig haben, wan aber diese drei Zeiten kalt und trocken, oder muß und kalt sind, daß sie wenig oder nichts finden, oder wohl gar nicht ausfliegen können, so zehren sie ihren Vorrath all auf, und sterben zuletzt Hunger in dergleichen denen Bienen widerwärtigen Jahren, muß man fleißig acht geben, und ihnen zeitig zu Hülff kommen: solches geschieht auf folgende Weiß man nimt zu einem Pfund Hönig, zwei Pfund Wasser, und lasset es in einem recht sauberen Geschirr, welches von aller fettigkeit besonder gereinigt, und durchaus kein Kupfer sein muß, bei gelinden Feuer untereinander fließen, davon thut man einen Theil auf einen flachen hölzernen Teller und setzet es unter die Korb daß es an die Wachstafeln reicher, sind diese aber zu hoch so stellet man den Teller auf einen Ziegelstein, damit er an bemelte Taffeln reiche, sind aber die Bienen noch im Stand aus und einzufliegen so setzet man der Teller nur unter den Korb, durchlegt den Hönig darin mit geschnittenen Strohalmern, welche bis auf das Bord des Tellers reichen müssen, damit diejenige Bienen welche etwa



in den Hönig fallen, daran wiederum heraus kommen können: sind aber die Bienen zu schwach, so liegen sie entweder in letzten Zügen, oder sie sind ohne König, wovon ein mehreres vorkommen wird. Findet sich daß beim aufheben der Körbe, viele Todten auf dem Bred liegen und die annoch darin befindliche denen Todten ähnlich, so nimt man ein Loth Wärmurzel, Anethum Ur- linam, ein viertel Loth Angelika, ein viertel Loth Alantwurzel, ein viertel Loth Pommeranzenschalen, alles recht fein gepulvert, darzu thut man ein Schoppen Hönig, ein halben Schoppen recht guten Wein; laßt es an gelinder Wärme einen Tag stehen, so ist es fertig. Dieses ist vor acht bis zehn Korb genug, besprihet die Bienen damit und legt unten in den Korb einen gewarmten Ziegelstein, so wird sich bald zeigen ob die Bienen völlig tod sind, oder ob selbe nur von Hunger und Kälte erstarrt: Letztensals, werden sie sich in kurzer Zeit wieder erhohlen, alsdan setzet man ihnen von obigen noch etwas in den Korb, damit alle davon bekommen und gestärkt werden, hernach füttert man ordentlich wie vorgemelt.

Trift es sich zuweilen, daß ein Korb im Herbst durch vorbeschriebene üble Bitterung oder andere Unglücksfälle nicht im Stand ist, sich über Winter durchzubringen, man doch diesen beibehalten wolte, so muß ihm so viel flüßig gut- ohnvermengtes Hönig untergesetzt werden, als er über Winter braucht, in anderthalben Tag, haben die Bienen solchen schon in ihre Zellen ge- bragt.

Man



Man hat zwar allerhand Vorschriften, daß nemlich an der Seit der Körben besondere Deszungen gemacht werden, wodurch man das Futter in einem hölzernen Trögel einschiebet, und mehr andere, welche hier zu beschreiben zu weitläuffig seyn würden.

Es ist aber besser man hebt den Korb sachte auf, und stellt das Futter unter, sind die Wachsraffeln zu tief herunter gebauet, so schneidet man so viel davon ab, als nöthig ist, um einen flachen hölzernen Teller unterzustellen; vor allem kommt es darauf an, daß man fleißig im Herbst und Frühjahrs nach seinen Bienen umsiehet, um ihren Mangel zu erforschen, dan wan sie noch vermögend sind herunter zu kommen, so ist das Füttern etwas ganz leichtes. Das vorbeschriebene Stärkfutter gebe ich im Frühjahrs und Herbst allen Bienen und setze es deswegen nur vor die Korb hart neben dem Flugloch hin, dadurch werden sie ohngemein gestärkt, frisch, munter und stechen den Rauberen frisch auf die Haut, und wehren sich tapfer gegen alle Anfälle. Die Zeit, wan die Bienen sollen gefüttert werden, ist eben die, wan man sie absetzt, nemlich des Morgens ehe sie aussiegen. Hernach ist es nicht zuträglich daß man sie verrückt. Will man ihnen eusserlich das Futter hinstellen, so ist hierzu die beste Zeit am Abend.